

Rainer bleibt das Zugpferd der CSU

Doch seine Partei muss in der Stadt erneut Federn lassen. Grünen-MdB Grundl kann seine Basis vergrößern, ebenso die Freien Wähler. Die AfD gehört zu den Verlierern

Von Anna Rieser

Die Wahlhelfer machten es am Sonntag spannend: Bis 22.30 Uhr lagen der Redaktion nur die Zahlen aus 58 der 62 Straubinger Stimmbezirke vor. Das Endergebnis hat sich deshalb minimal verändert – nicht aber die Tendenz. Und die ist ähnlich wie auf Bundes- und Bayernebene.

Wir haben uns das Wahlergebnis genauer angeschaut und eingeordnet, wie die Direktkandidaten und die Parteien in der Stadt abgeschnitten haben. Den größten Wähler-Zuspruch hat nach wie vor die CSU. Doch wie schon vor vier Jahren verliert die Partei, die früher gerne Ergebnisse im Bereich von über 50 Prozent einfuhr, auch diesmal, aber nicht mehr so dramatisch wie noch 2017. Sie kommt jetzt bei den Zweitstimmen auf 34,6 Prozent, das sind 4,1 Prozentpunkte weniger als 2017, aber gigantische 19,8 Prozentpunkte weniger als 2013. Vor acht Jahren hatte die CSU in der Stadt noch 54,5 Prozent der Wähler überzeugen können.

Ein ähnliches Bild bietet sich im gesamten Wahlkreis 231 (Stadt Straubing, Landkreis Straubing-Bogen und Landkreis Regen). 35,3 Prozent erreicht die CSU hier, und damit 6,6 Prozentpunkte weniger als 2017 und 23 Prozentpunkte weniger als 2013. Ein Verlust von einem Viertel der Wählerstimmen innerhalb acht Jahren. Allerdings schneidet die Partei hier noch besser ab als auf Landesebene (31,7 Prozent, -7,1%). Der Streit um die Deutungsheftigkeit ist schon in vollem Gang: War es der Laschet-Malus? Und hätte Markus Söder, der Kandidat der Herzen, mehr erreicht?

Bestes Ergebnis und trotzdem Opposition?

Direktkandidat Alois Rainer gelingt es diesmal, sich dem Abwärtstrend seiner Partei entgegenzustemmen. In der Stadt verliert er gegenüber 2017 nur minimal 1,05 Prozentpunkte und kommt auf 42,5 Prozent. Zum Vergleich: Bei seiner ersten Kandidatur 2013 hatte er noch 57,9 Prozent der Erststimmen eingefahren. Im gesamten Wahlkreis beträgt sein Verlust 3,3 Prozentpunkte, er kommt hier auf 44,3 Prozent. 2013 lag er noch bei satten 61,2 Prozent.

Rainer konnte sich am Sonntag dennoch sehr zufrieden zeigen, hatte er doch von allen ostbayerischen CSU-Direktkandidaten das mit Abstand beste Ergebnis erzielt. Was er damit anfangen kann, wird sich zeigen, denn ob eine unionsgeführte Regierung zustande kommt oder die harte Oppositionsbank wartet, ist noch völlig offen.

Wer auf jeden Fall in der Regierung sein wird, sind die Grünen. Sie



Baustelle Bundestag: Wer darf mitbauen und wer bleibt außen vor?

Foto: Anna Rieser

zählen zu den Gewinnern des Abends – sowohl beim Parteiergebnis als auch beim Resultat des Direktkandidaten. Erhard Grundl ging diesmal mit Amtsbonus in die Wahl. Die erhoffte Verdoppelung des Ergebnisses von 2017, als er zum ersten Mal antrat, gelang ihm aber nicht ganz. Er erhielt 10,7 Prozent und damit 4,4 Prozentpunkte mehr. Bei den Zweitstimmen ist der Zuwachs ähnlich hoch: Hier bleibt die Partei aber mit 9,6 Prozent eingestellt – mit einem Plus von 3,2 Prozentpunkten. Im Wahlkreis tun sich die Grünen immer noch schwerer: Hier kommen sie mit leichten Zuwächsen auf 6,8 Prozent (+2,2%), Grundl selbst liegt bei 6,5 Prozent (+2,9%). Die niederbayerische Grünen-Diaspora weicht zwar auf, es ist aber noch ein langer Weg zum Landesergebnis (14,1 %) und zu dem auf Bundesebene (14,8%).

Freie Wähler: Höchster Zugewinn

Ebenfalls bei den Gewinnern einordnen darf sich Helmut Muhr von den Freien Wählern. Bei seiner ersten Direktkandidatur kommt er auf 6,5 Prozent, 3,7 Prozentpunkte mehr als sein Vorgänger. Seine Partei erreicht sogar 7,8 Prozent (+5,3%). 2017 hatte sie bei der Bundestagswahl praktisch keine Rolle im Wahlverhalten der Straubinger gespielt, diesmal fährt sie den höchsten Stimmengewinn aller Parteien ein.

Noch besser läuft es für Muhr außerhalb der Stadt: Im gesamten Wahlkreis 231 haben sich 11,4 Prozent (+6,8%) der Wähler für ihn entschieden, deutlich mehr als für den Grünen-Kandidaten oder den FDP-Kandidaten. Er belegt damit bei der Zustimmung hinter CSU, AfD und

SPD den vierten Platz. Noch einen Platz besser ist das Zweitstimmen-Ergebnis: 13,5 Prozent haben im Wahlkreis für die FW gestimmt, das sind 9,3 Prozentpunkte mehr als 2017. Damit können sie hier ebenfalls den stärksten Zuwachs von allen Parteien verbuchen.

Der Scholz-Zug und die Königsmacherin

Ein gemischtes Resultat hat die SPD erzielt. Direktkandidat Dennis Schötz kommt in der Stadt nur auf 12,6 Prozent. Ein Minus von 6,5 Prozent gegenüber dem Ergebnis seiner Vorgänger-Kandidatin Johanna Uekermann. Das lässt sich mit dem unterschiedlichen Heimatbonus der Kandidaten erklären: Uekermann war in der Straubinger Region bekannter, Schötz ist es im Landkreis Regen. Zudem kandidierte Schötz zum ersten Mal.

Das untermauert auch eindrucksvoll das Zweitstimmen-Ergebnis: Unter dem Eindruck des Scholz-Zugs kann sich die SPD um 2,8 Prozent verbessern und liegt jetzt bei 17,4 Prozent. Das ist zwar nur halb so viel, wie die CSU ergattert hat, aber dennoch der zweite Platz in der Stadt. Im Wahlkreis ergibt sich ein ähnliches Bild: Schötz kommt hier auf 12,4 Prozent (-4,4 %), seine Partei aber legt um 1,4 Prozentpunkte leicht zu und erreicht 15,1 Prozent – ebenfalls Platz 2.

Auf Bundesebene ist sie neben den Grünen zur Königsmacherin avanciert, in Straubing kann die FDP nur leicht zulegen. Bei den Zweitstimmen um 0,5 Prozentpunkte auf jetzt 10 Prozent, womit sie die Grünen knapp überrundet.

Direktkandidat Klaus Herpel gewinnt 2,1 Prozentpunkte dazu und erreicht 6,7 Prozent. Minimale Zu-



gewinne von jeweils 0,8 Prozent gibt es für Herpel (5,2%) und seine Partei (8,8%) im Wahlkreis.

AfD beklagt Themenklau

Zu den Verlierern des Abends gehören eindeutig die AfD und ihre Direktkandidatin Corinna Miazga. Sie war 2017 noch der Shootingstar unter den Kandidaten, die Partei hatte im Nachgang der so genannten Flüchtlingskrise den meisten Zuwachs. 17,2 Prozent der Straubinger machten damals ihr Kreuzchen bei der AfD, deutlich mehr als auf Landesebene (12,4%) und auf Bundesebene (12,8%).

Auch wenn diesmal in dem einen oder anderen Wahllokal ein Ergebnis um die 20 Prozent herauspringt, bleibt Miazga mit 11,7 Prozent insgesamt hinter ihren Erwartungen zurück (-3,2%). Noch deutlicher trifft der Wählerschwund die Partei: Sie verliert 5,7 Prozent und liegt jetzt bei 11,5 Prozent – das ist höher als bundesweit (10,3 %, ein Minus von 2,3 %) und in Bayern (9,0%, ein Minus von 3,4%), aber niedriger als im Wahlkreis 231. Hier kommt Miazga auf 12,7 Prozent (-2,3%), ihre Partei auf 13,2 Prozent (-5,2%). Miazga begründet die Verluste mit Stimmenabwanderung zu Freien Wählern („das waren verlorene Stimmen“) und FDP sowie an konkurrierende rechte Parteien, die sich an ureigensten AfD-Themen bedient hätten.